

Susanne Oswald

Charlie^{*}

Spuk auf Schloss
Wolkenturm

Planet Girl



Die Einladung



Französischer Zopf. Keine Ahnung, wieso ausgerechnet dieser Zopf mein Herz erobert und wieso ausgerechnet ich überhaupt was für Zöpfe und Haareflechten übrig hatte. Normalerweise turnte ich lieber auf Bäumen herum oder schnitzte meine Tierfiguren.

Mama freute sich über mein Interesse. Sie meinte, es schlummere vielleicht doch irgendwo tief in mir drinnen ein Mädchen. Pfff. Als ob ich kein Mädchen wäre, nur weil ich nicht so eine Prinzessin war wie Eve. Aber egal. Zöpfe fand ich einfach cool und diese besondere Art des Ineinanderflechtens wie beim Französischen Zopf faszinierte mich total.

Eve und ich saßen in meinem Zimmer.

Noch vor ein paar Monaten war es mir schon zu viel, auf derselben Erde mit ihr zu sein, dieselbe Luft wie Prinzesschen zu atmen. Und jetzt? Jetzt verbrachte ich immer öfter meine freie Zeit mit ihr. Freiwillig!

Ich bemühte mich, ihr beizubringen, wie man aus einem Grashalm eine richtig gute Tröte basteln konnte, zeigte ihr, wie man Tierspuren aufstöbern konnte und eine Strickleiter hochkraxelte. Im Gegenzug half Eve mir, zwischendurch einmal etwas anderes als abgekaute Fingernägel zu tragen, und versuchte, mich für Mode zu begeistern.

Erfolglos bisher.

Mit den Zöpfen hatte sie allerdings meinen Nerv getroffen. Auch wenn die Flechterei echt verhext war. Manchmal hatte ich Angst, versehentlich einen Knoten in meine Finger zu bekommen.

»Nein, Charlie. Du hast schon wieder die Strähne von links vergessen. Warte, ich helf dir.«

Eve wollte nach dem angefangenen Zopf greifen, aber ich wehrte ihre Hände ab.

»Ich will das jetzt allein schaffen. Vorhin hat es doch auch geklappt. Also fast.«

Ungeduldig stampfte ich mit dem Fuß auf, aber damit bekam ich diesen verflixten Zopf auch nicht besser hin. Also schnaufte ich wie ein Walross und warf den Kopf nach vorne, um alle angefangenen Flechtversuche wieder aufzudröseln. Das konnte ich inzwischen richtig gut, obwohl ich dabei aufpassen musste, dass meine Haare sich nicht verknoteten.

»Mit Locken ist das aber auch echt viel schwieriger, das musst du zugeben«, schimpfte ich unter meinem Krisselhaarvorhang hervor.

Eve grinste.

»Es kann halt nicht jede so schöne Seidenhaare haben wie ich«, sagte sie in ihrem feinsten Prinzessinenton. Sie wusste ganz genau, dass ich es nicht ausstehen konnte, wenn sie so hochnäsig tat.

Seit wir uns gemeinsam durch den Tasmanischen Dschun-

gel gekämpft hatten, verstanden wir uns meistens ganz gut. Aber so ein paar Sticheleien zwischendurch gehörten einfach dazu, wenn Feuer und Wasser sich anfreundeten. Und ich war von einer Prinzessin ungefähr so weit entfernt wie Eve von einem in der Wildnis lebenden Naturmenschen.

Genau in dem Moment, als ich ihr die Zunge rausstreckte, kam Mama ins Zimmer.

»Charlie!«, rief sie und warf mir einen strafenden Blick zu.

»Hallo, Mama!« Ich tat so, als sei nichts gewesen. »Was gibt's?«

»Mädchen, kommt doch mal zu uns ins Wohnzimmer. Bernhard und ich möchten euch etwas erzählen.«

Mein Bauch fühlte sich auf einen Schlag an, als hätte ich eine Bowlingkugel verschluckt. Ich hatte geahnt, dass es irgendwann passieren würde. Aber so schnell? Viel zu schnell, würde ich sagen, wenn mich jemand fragen würde!

Aber mich fragte ja keiner.

Verdammt, verdammt, verdammt! Ich merkte, wie meine Augen anfangen zu brennen. Nur nicht losheulen, Charlie, ermahnte ich mich.

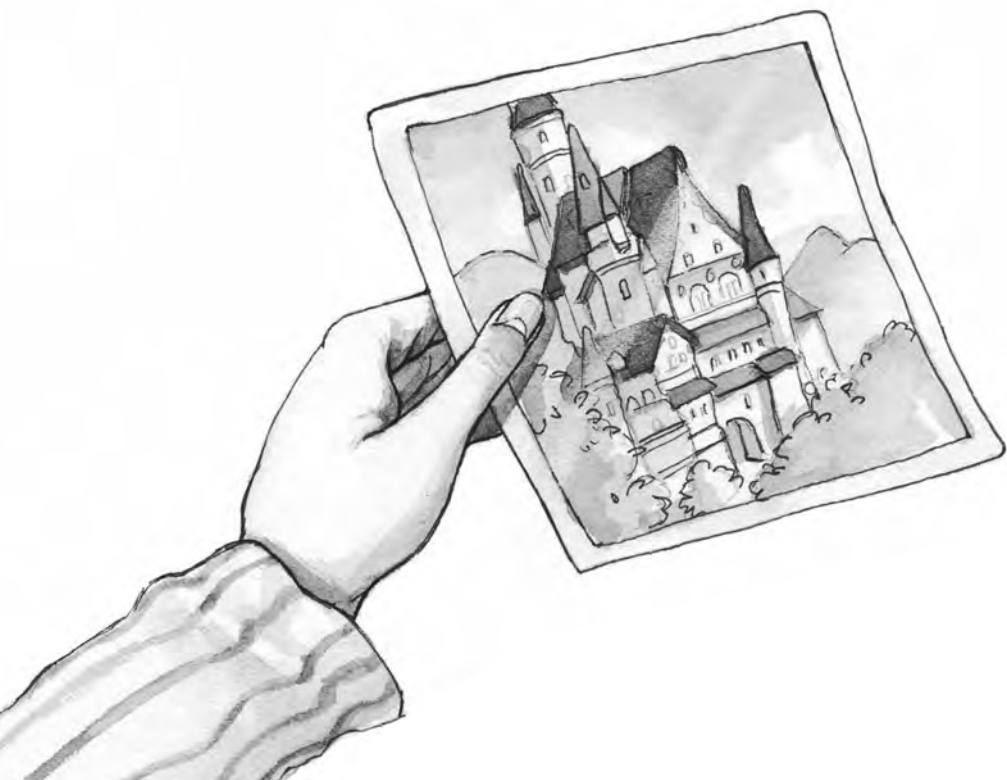
Wir waren gerade erst zusammengezogen. Da musste wirklich nicht gleich geheiratet werden. Die konnten mir doch nicht eine Kröte nach der anderen zu schlucken geben, ohne dass ich zwischendurch Zeit hatte, sie zu verdauen.

Ich schlurfte hinter den anderen her ins Wohnzimmer, setzte mich neben Eve auf die Kante vom Sofa und versuchte

ruhig zu bleiben. Gar nicht so einfach, wenn man so ein Temperament hat wie ich. Aber Weglaufen, Schreien oder Toben brachten nichts. Das hatte ich in Tasmanien versucht, als ich rausgekriegt hatte, dass Mama und Hampelpampel – der eigentlich Bernhard Hambrecht heißt – ein Paar sind. Mit dem Ergebnis, dass Eve und ich uns im Dschungel verirrt hatten.

»Schaut euch mal dieses Schloss an. Ist das nicht zauberhaft?« Mama streckte ein Foto zu uns rüber. Ein weißes Märchenschloss mit Türmen und Erkern strahlte vor tiefblauem Himmel.

Ein Märchenschloss für eine Märchenhochzeit, ging es mir durch den Kopf. Und welche Rolle durfte ich spielen? Aschenputtel?



»Ist das Neu... Neu...dingsda, wie heißt es doch gleich?«, klickte Eve begeistert. »Es ist wunderschön. Wer wohnt da? Kann man das besichtigen?«

Mama schüttelte den Kopf.

»Nein, das ist nicht Neuschwanstein. Das Schloss heißt Wolkenturm und ich glaube nicht, dass es für die Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben ist. Es wird nämlich von einer Privatperson bewohnt.« Mama schaute mich prüfend an. »Was sagst du, Charlie?«

Als ob es irgendjemanden auf der Welt interessieren würde, was ich sagte. Deshalb hielt ich den Mund und zuckte nur mit den Schultern.

»Komm schon, meine kleine Indiana Jones. Sag was. In dem Schloss gibt es sicher Geheimgänge und verborgene Türen, die entdeckt werden möchten. So alte Gemäuer haben bestimmt viele Geheimnisse«, versuchte Mama es noch einmal.

Ja und? Vermutlich steckten sie uns in festliche Hochzeitskleider und ich dürfte nicht einmal einen Purzelbaum schlagen, weil das edle Stöffchen sonst schmutzig werden könnte. Aber wenn sie dachten, ich würde auch noch tanzen, dann hatten sie sich geschnitten.

Ich zuckte noch mal mit den Schultern.

»Was würdet ihr denn sagen«, mischte Bernhard sich jetzt in das Gespräch ein, »wenn wir dort Ferien machen würden?«

»Stellt euch das mal vor. In einem echten Schloss!« Mama hatte vor lauter Begeisterung rote Flecken im Gesicht.

»Ferien?«, fragte ich vorsichtig. Wollten sie jetzt die Hochzeitsfeier direkt mit Urlaub verbinden? Hochzeitsreise inklusive?

»Aber ich dachte, es ist bewohnt?«, quatschte Eve dazwischen, während ich immer noch versuchte rauszufinden, was es denn jetzt mit den Ferien und der Hochzeit auf sich hatte.

Bernhard lachte.

»Genau. Es ist bewohnt. Und zwar von meinem Freund Paul von Oberberger. Hier. Der Brief ist heute gekommen.«

Er räusperte sich, dann fing er an vorzulesen: »Lieber Bernhard, lange Zeit haben wir uns nicht mehr gesehen und gegenseitige Besuche immer wieder aufgeschoben. Deshalb ist es mir eine besondere Freude, dir heute von einem außergewöhnlichen Fund zu berichten, der dich hoffentlich veranlasst, schnellstmöglich zu mir zu kommen. Stell dir vor ...« Bernhard unterbrach seinen Vortrag und fasste kurz zusammen, dass sein Freund vermutete, ein unberührtes keltisches Herrschergrab gefunden zu haben. Dann las er weiter: »Und so lade ich dich und deine Familie sehr herzlich ein, die nahenden Herbstferien in meinem Schloss zu verbringen.«

Im ersten Moment schwappte die Erleichterung in mir hoch. Keine Hochzeit. Das war nur meine überschäumende Fantasie gewesen. Aber in der nächsten Sekunde erwachte mein Charlie-Bock. Was um aller Abenteurer willen sollte

ich in einem Schloss? Bestimmt war das wie ein Museum. Man durfte nichts anfassen und musste immer so komische Überschuhe anziehen, um den Boden zu schonen. Wenn ich nur daran dachte, wurde ich schon müde vor lauter Langeweile.

»Na dann viel Spaß«, sagte ich und stemmte mich vom Sofa hoch. »Ich habe jedenfalls Besseres vor in den Herbstferien. Mein Baumhaus muss winterfest gemacht werden. Deshalb werde ich bei Oma und Opa bleiben. Die freuen sich bestimmt. Ihr könnt mir ja eine Karte schreiben.«

Ohne auf die Reaktion der anderen zu warten, marschierte ich in mein Zimmer und schloss laut und deutlich die Tür.

Ein Märchenschloss. Pah.

Sollten sie sich ruhig ohne mich langweilen. Von wegen Geheimgänge. Das war doch nur ein Versuch von Mama, mich zu ködern.

Ohne nachzudenken, fing ich wieder an zu flechten. Drunter, drüber, links, rechts, Haare nachfassen. Ich tastete über den Kopf und es fühlte sich an, als ob ich es tatsächlich endlich geschafft hätte.

Ein bisschen besänftigt setzte ich mich an den Computer und gab nur so zum Spaß »Schloss Wolkenturm« in die Suchmaschine ein. Die ersten Ergebnisse zeigten Bilder, Berichte über hochnotlangweilige Ausstellungen und lauter uninteressanten Schlosskram. Dann blieb mein Blick an einem Wort hängen: Alpaka-Zucht.

Schnell öffnete ich die Seite. Tatsächlich. Nur ein paar Kilometer vom Schloss entfernt gab es eine Alpaka-Zucht. Die Bilder zeigten große Herden und einzelne Tiere. Sie blinzelten in die Kamera, zeigten ihre lustigen Zähne und das zottelige Fell. Es gab einige Jungtiere und viel Text über Zucht, Haltung und Einsatzmöglichkeiten der Tiere.

Von der Alpaka-Seite brachte mich ein Link auf die Homepage von Schloss Wolkenturm. Jetzt war ich doch neugierig und klickte mich durch die Fotogalerie.

Mama hatte recht! Hinter dem ganzen Kunstkram kamen tatsächlich ein paar Bilder von den Gängen und einzelnen Zimmern. Mein Herz fing an, schneller zu schlagen. Könnte hinter diesem Vorhang ein Geheimgang sein? Ob es wohl auch Schlossgespenster gab? Vielleicht wären Herbstferien in einem Schloss doch gar nicht so uncool, wie ich zuerst gedacht hatte?

Ich beschloss, Hampelpampel noch ein bisschen auszuquetschen, und schlich ins Wohnzimmer zurück.

Mama, Bernhard und Eve hatten es sich gemütlich gemacht und schauten Fotos an, die Paul mitgeschickt hatte. Sie hatten mein Kommen nicht bemerkt.

Bevor ich es verhindern konnte, machte sich die Bowlingkugel wieder in meinem Bauch breit. Die drei saßen so eng beieinander und es war kein Platz mehr für mich. Ich wollte schon wieder umdrehen, da schaute Mama hoch.

»Charlie. Komm, setz dich zu uns. Für dich ist noch Platz.«

Und tatsächlich, alle rutschten ein bisschen und ich quetschte mich dazu.

»Wusstet ihr, dass es ganz in der Nähe vom Schloss eine Alpaka-Zucht gibt?«, fragte ich und wunderte mich, wieso Eve kicherte.

Bernhard war sofort begeistert. »Da gehen wir auf jeden Fall hin. Alpakas sind tolle Tiere.«

»Was meint ihr, ob es wohl ein Gespenst gibt, auf Schloss Wolkenturm?«

Inzwischen kicherte nicht nur Eve, sondern auch Mama.

»Kann schon sein«, meinte Bernhard. »Eigentlich hat jedes Schloss, das was auf sich hält, ein eigenes Gespenst.« Er schaute mir ernst in die Augen. »Hast du es dir überlegt? Willst du doch mitkommen?« Er wartete einen Moment, dann fügte er hinzu: »Ich würde mich sehr freuen.«

»Wenn dir so viel daran liegt«, antwortete ich und versuchte, sehr großzügig zu wirken. »Okay. Ich fahre mit. Obwohl Süddeutschland nicht wirklich der coolste Ort ist, um Urlaub zu machen«, setzte ich nach.

»Du bist ein Schatz, Charlie. Bestimmt wird das ein richtig schöner Urlaub.« Mama gab mir ein Küsschen und kicherte wieder.

»Dann könnt ihr mir ja jetzt verraten, was es eigentlich zu kichern gibt.«

Ich stand auf und schaute von einem zum anderen. Selbst Bernhards Mundwinkel zuckten, obwohl er sich sichtlich

bemühte, Fassung zu bewahren. Ich schaute ihn streng an.
»Was denn?«



Rätselfrage: Wieso kichern Eve, Bernhard und
Charles Mama?

